

EVOLUTIONÄRER IDEALISMUS

*

Gottes Schatten

im Zentrum des Regenbogens

Über den Autor:

Gerhard Höberth, Jahrgang 1960, arbeitete zunächst als Computertechniker, Informatiker, Technischer Zeichner, Gärtner, Schafhirte, Grafiker und Kunstmaler, bevor er an der Universität Wien Philosophie studierte. Dazwischen beschäftigte er sich mit vergleichender Religionsforschung und unterzog sich parallel mehreren Einweihungswegen in traditionellen esoterischen Schulen und psychologischen Selbsterfahrungsprogrammen. Seit 1991 arbeitet er unter anderem als Philosoph, bildender Künstler und freier Autor.

Kontakt:

Email: info@crearto.de

Website: www.EvIdEnCe-online.de
www.creARTo.de

Bisherige Veröffentlichungen (Auszug):

- „ITEX Kurioso“, 1990, Eigenverlag
- „Das Lambdoma“, 1999, Mitteilungen Nr 42, Kreis der Freunde um Hans Kayser
- „Struktur der Ganzheit“, 2000, KernVerlag
- „ITEX Kurioso“
Überarbeitete Neuauflage, 2006 creAstroVerlag

Gerhard Höberth

Evolutionärer Idealismus

*

Gottes Schatten

im Zentrum des Regenbogens

creAstro Verlag

Besuchen Sie auch die Website www.creastro.de

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gerhard Höberth

Evolutionärer Idealismus

Gottes Schatten im Zentrum des Regenbogens

Wasserburg am Inn, creAstro-Verlag 2010

ISBN: 978-3-939078-04-3

© (2010) Gerhard Höberth

Alle Rechte vorbehalten. Das Buch darf – auch auszugsweise – nicht ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Autors wiedergegeben werden.

Grafik: creARTo Gerhard Höberth

Umschlaggestaltung: creARTo Gerhard Höberth

Gedruckt in Deutschland

Mein herzlicher Dank gilt meiner Frau Ilona Picha-Höberth, die mit viel Herz und unendlicher Geduld den Text immer wieder las und dafür sorgte, dass er verständlicher und lesbarer wurde. Wenn dies an der einen oder anderen Stelle nicht gelungen ist, liegt das ausschließlich an mir.

Auch deshalb widme ich ihr dieses Buch.

Inhaltsverzeichnis

1 GRUNDLAGEN DES EVID	13
1.1 EINLEITUNG	13
1.2 DIE FARBEN DES REGENBOGENS	17
1.2.1. Das Zentrum	17
1.2.2. Der Regenbogen	20
1.2.3. Gottes Schatten	25
1.3 DAS ZENTRUM	29
1.3.1. Was ist Bewusstsein?	29
1.3.1.1 Bewusstsein und Ich	33
1.3.1.2 Wo kommt Bewusstsein her?	35
1.3.1.3 Dualismus	38
1.3.1.4 Materialismus	46
1.3.1.5 Idealismus	48
1.3.1.6 Panpsychismus	53
1.3.2. Das Rätsel Nr. 1 und seine Lösung	56
1.4 DER REGENBOGEN	60
1.4.1. Was ist der materielle Kosmos?	60
1.4.1.1 Einsteins Welt	61
1.4.1.1.1 Relativitätstheorie	64
1.4.1.1.2 Die Quantenrevolution	70
1.4.2. Das Rätsel Nr. 2	
von der Möglichkeit zur Realität	74
1.4.2.1 Objektivierung	77
1.4.2.2 Quantenwirklichkeit	83
1.4.2.3 Sackgasse 1: Quantenmystik	91
1.4.2.4 Implizite Ordnung?	95
1.4.2.5 Kopenhagener Deutung?	96
1.4.2.6 Viele-Welten?	101
1.4.2.7 Dekohärenz	106
1.4.2.8 Verborgene Eigenschaften	107
1.4.2.9 „Was ist Materie?“ 1.0	110
1.4.3. Die Welt	120
1.4.3.1 Evolution der Komplexität	124
1.4.3.1.1 Kooperation und Koevolution	126
1.4.3.1.2 Chronologie des Lebens	130
1.4.3.2 Ontogenese des Kosmos	147

1.4.3.2.1	Vom Chaos zur Ordnung	149
1.4.3.3	Annäherung an die zweite Hälfte	153
1.4.3.3.1	Was ist die Innenperspektive?	156
1.4.3.3.2	Elementare Perzeption	159
1.4.3.3.3	Zusammengesetzte Perzeption	161
1.4.3.3.4	Identität von Innen und Außen	163
1.4.3.4	Das Holon	167
1.4.3.4.1	Was macht ein Holon zu einem Holon? ..	170
1.4.3.4.2	Emergenz	172
1.4.3.4.3	Ursprung der Buchstabensuppe	174
1.4.3.4.4	Pyramide des Seins	178
1.4.3.5	Das Holon im Überblick	185
1.4.3.6	Holons, Haufen und Artefakte	188
1.4.3.7	Die vier Perspektiven des Holons	191
1.4.3.7.1	System - Innen (QOL).....	194
1.4.3.7.2	System - Außen (QOR).....	194
1.4.3.7.3	Welt - Außen (QUR).....	195
1.4.3.7.4	Welt - Innen (QUL).....	196
1.4.3.7.5	Beziehungen der Perspektiven	197
1.4.4.	Bewusstsein = Materie von Innen	203
1.5	GOTTES SCHATTEN	207
1.5.1.	Einleitung	207
1.5.2.	Schöpfung der Welt.....	209
1.5.2.1	Alle Zeit der Welt	210
1.5.2.1.1	Die Reduktion der Komplexität	212
1.5.2.1.2	Raumzeit als zellulärer Automat	215
1.5.2.1.3	Das Problem mit der Zeit	218
1.5.2.1.4	Spin-Dynamik VOR der Zeit	221
1.5.2.1.5	Zitternder Windhauch	225
1.5.2.1.6	Verschiedene Raumzeitmodelle	228
1.5.2.1.7	Zeit als Emergenz der Emergenz.....	231
1.5.2.2	Zeitentstehung.....	235
1.5.2.2.1	Ein Cyberspace aus Ideen	236
1.5.2.2.2	Das Spektrum der Individualität	239
1.5.2.2.3	Zellpunkte + Holons = Holozellen	241
1.5.2.2.4	Quadranten des EvId.....	245
1.5.2.2.5	Quantenkollaps & Info-Spin	249
1.5.2.2.6	Noch einmal Info-Spin	258
1.5.2.3	Elementarer Einzelpunkt als Holopixel	264

1.5.2.3.1 Die primäre Eigenschaft des Kosmos	265
1.5.3. Materie = Bewusstsein von außen.....	269
2 DER EVOLUTIONÄRE IDEALISMUS.....	273
2.1 DER TRAUM BRAHMAS	274
2.1.1. Materialismus – Idealismus	274
2.1.2. Gott als Weltbewusstsein	277
2.1.2.1 Allwissenheit	278
2.1.2.2 Allmacht	279
2.1.2.3 Allgegenwart – Allliebe	281
2.1.3. Genesis des Bewusstseins	282
2.2 DIE PERLEN INDRAS	288
2.2.1. Ein kollektives Kunstwerk	288
2.2.2. Das himmlische Netz	290
2.2.3. Spiegelung von Bedeutung	291
2.2.4. Sturheit der Mechanik	293
2.2.5. Willensfreiheit?	297
2.2.6. Starrheit der Persönlichkeit	298
2.3 „WAS IST MATERIE?“ 2.0	300
2.4 DER WEG BUDDHAS	303
2.4.1. Geburt.....	305
2.4.2. Leben	307
2.4.3. Tod	309
2.4.4. Reinkarnation	310
2.4.5. Karma	312
2.4.6. Nirwana	316
2.5 DIE LIEBE JESU	318
2.5.1. Ich bin der Weg...	318
2.5.2. Dreifaltigkeit	320
2.5.3. Hölle, Vorhölle, Paradies	323
2.5.4. Ahnenverehrung	329
2.5.5. spirituelle Blindsight, Gebet, Gnade	334
2.5.5.1 karmische Blindsight.....	335
2.5.5.2 Blindsight bei Affirmation und Gebet.....	337
2.5.6. Gott als Person.....	338
2.5.7. Der Sinn des Todes.....	340
3 ZUSAMMENFASSUNG/EINORDNUNG.....	343
3.1 ZUSAMMENFASSUNG.....	343
3.1.1. Das Wichtigste zuerst.....	343
3.1.2. Abspaltung.....	343

3.1.3. Verkettung.....	344
3.1.4. Verschmelzung / Emergenz.....	345
3.1.5. Tetraprojektion.....	345
3.1.6. Hierarchie der Gewohnheiten.....	347
3.1.7. Info-Spin.....	350
3.1.8. Die Illusion der Materie.....	351
3.1.9. Involution, Exvolution und Evolution.....	351
3.2 EINORDNUNG.....	353
3.2.1. Metaphysik.....	353
3.2.2. Moderne.....	354
3.2.3. Postmoderne.....	356
3.2.4. Post-Metaphysik.....	358
3.2.5. Evolutionärer Idealismus.....	363
4 GOTTES SCHATTEN IM ZENTRUM DES REGENBOGENS.....	365

*Im Zentrum des Regenbogens
siehst du den Schatten jenes Ortes,
an dem Du Gott suchen musst.*

*Um das Ganze verstehen zu können, muss man die Teile
verstehen, aber man kann die Teile nur verstehen, wenn
man einen gewissen Begriff vom Ganzen hat.*

David Couzens Hoy

1 Grundlagen des EvId

1.1 Einleitung

Als ich ein Kind war, erzählte man mir, dass *dort wo der Regenbogen den Boden berührt, ein Topf voll Gold vergraben sei.*

Ich habe das nie geglaubt. Hatte ich doch schon längst im Garten meiner Großmutter mit dem Wasserschlauch gespielt und, den Rücken zur Sonne gekehrt, die schönsten Regenbögen erzeugt. Wenn ich meine Position veränderte, wanderte auch der Regenbogen mit. Wie also sollte ich mit der Schaufel geschultert jenen Platz erreichen, an dem ich den Goldtopf ausgraben soll, wenn der Regenbogen ständig vor mir zurückweicht? Es konnte also diesen Ort - und damit auch den Goldtopf - nicht wirklich geben.

Mittlerweile ist mir natürlich bewusst geworden, dass diese Geschichte des Regenbogens eine phantastische Metapher ist und in einer bestimmten Form von Übertragung auf eine Symbolebene durchaus wahr sein könnte. Man darf sie nur nicht wörtlich nehmen. Diese Geschichte bedarf einer metaphorischen Interpretation und benötigt keinen sachlichen, sondern einen hermeneutischen, interpretierenden Verstand. Durch diese Betrachtungsweise habe ich den Goldtopf tatsächlich gefunden, nur nicht am Ende sondern im Zentrum des Regenbogens. Und wie? Davon handelt dieses Buch.

Geschichten über den Regenbogen gibt es über die ganze Welt verstreut in allen Kulturen.

Die Aborigines erzählen in ihren Traumzeitgeschichten, dass in den Wasserlöchern der australischen Wüste die Regenbogen-schlange wohnt, welche sich von Zeit zu Zeit aus diesen kleinen Seen heraus windet um sich über den Himmel zu spannen. Wer Wasser trinken will muss daher eine rauchende Fackel zum Wasserloch mitnehmen, um nicht verschlungen zu werden.

In den Mythologien der nordamerikanischen Indianer und der Polynesier ist der Regenbogen die Verbindung zum Jenseits. Er ist der Weg, der die verstorbenen Seelen ins Leben nach dem Tod führt.

Bei den Navajo-Indianern im Südwesten der USA spricht man von Göttern, welche auf ihren Wanderungen die Regenbo-genbrücken über die Schluchten spannten. Einige dieser himmlischen Pfade haben sich verfestigt und sind heute – zu Stein ge-worden – immer noch zu besichtigen.

Zeus bediente sich laut Homer der Iris, der Göttin des Re-genbogens, welche „eilend auf dem stürmischen Regen“ seine Botschaften an Götter und Menschen übermittelte. Sie war die Tochter von Elektra und dem Wundergott Thaumas, ihr Groß-vater der tiefströmende Okeanos. Iris, die Regenbogengöttin, wird also aus Wasser (Okeanos) und Wunder (Thaumas) gebo-ren.

Im Sagengedicht Edda wird der Regenbogen als die mit Kunstfertigkeit und Verstand aus drei Farben gebaute Verbin-dungsbrücke zum Himmel genannt, die bei der Götterdämme-rung einst zerstört werden wird.

So wundert es auch nicht mehr, dass dem Regenbogen in der Bibel ebenfalls ein Ehrenplatz zukommt. Er symbolisierte dort den Übergang von einer früheren, dunklen Ära zu einem Zeitalter, in dem Gott zu den Menschen eine innigere Beziehung aufnimmt und verspricht, dass die Menschheit nie wieder in einer Sintflut untergehen wird. Er ist Symbol des neuen Bundes. Immer wenn der Mensch einen Regenbogen erblickt, erinnert ihn dieser daran, dass er auf Gott vertrauen darf.

Soweit unser Wissen in die Zeit zurückreicht, beschäftigte dieses bunte Kreissegment aus Licht die Menschen und versetzte sie in Erstaunen. Und dieses Erstaunen ist es auch, das die Wurzel jeder Philosophie bildet. Ohne Staunen über die Welt, gibt es keine Motivation, sich über sie Gedanken zu machen. Wir staunen und beginnen nachzudenken.

Jetzt habe ich selbst eine Geschichte über den Regenbogen geschrieben und auch sie ist eine Metapher über mein Staunen über die Welt. Zudem passt sie nicht nur zu meinen eigenen Erfahrungen, sondern auch zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen und den religiösen Überlieferungen. Vielleicht wollen Sie mir ja auf meinen Weg folgen und mit mir gemeinsam staunen über die Vielfalt der Welt, die geboren wird, wenn Wunder und Wasser sich verbinden.

Aber so wie sich das weiße Licht der Sonne nur in tausenden Tropfen reflektierend in seine Spektralfarben zerlegt um den Regenbogen zu erzeugen, so müssen auch wir die Thematik in einzelne Bereiche zerlegen. Erst am Ende können wir die bunten Splitter wieder zu einer neuen Einheit zusammenfügen und das Licht, aus dem diese Welt hervorgeht, mit neuen Augen betrachten.

Und welche Welt taucht dann vor uns auf? Eine Welt, in der sich der Quantenkollaps als Äquivalent zur Geburt herausstellt. Eine Welt, in der es einen direkten Zusammenhang zwischen Quantenwahrscheinlichkeit und Bewusstsein gibt. Eine Welt, in der Religion und Wissenschaft keine unterschiedlichen und inkompatiblen Realitäten beschreiben, sondern lediglich mit anderen Worten dieselbe Wirklichkeit erklären. *Eine Welt, in der Gott und die Unsterblichkeit der Seele rationale Tatsachen sind.*

Ich wünsche Ihnen eine interessante Zeit bei der Lektüre dieses Buches.

Gerhard Höberth, September 2010

1.2 Die Farben Des Regenbogens

1.2.1. Das Zentrum

Einst hielt man die Erde für das Zentrum der Welt. Alles im damals noch kleinen Universum kreiste um sie und bezog sich auf sie. Der ganze Kosmos war nur für die Erde geschaffen worden. Doch nach der kopernikanischen Wende wurde die Sonne zum Mittelpunkt und nun kreiste die Erde um die Sonne und nicht mehr umgekehrt. Dies zog eine dramatische Umorientierung bezüglich des gesamten Kosmos und seiner Sinnhaftigkeit nach sich. Die Kirche wehrte sich nicht nur aus sachlichen, traditionellen Gründen oder aus Gründen der Bequemlichkeit gegen diese neue Sichtweise, sondern auch weil sie den gesamten Zweck der Kirche in Frage zu stellen schien. Aber schließlich waren die Fakten so erdrückend, dass sich die Menschen dieser neuen Perspektive auch entgegen der Meinung der Kirche nicht mehr verschließen konnten. Das Zeitalter der Aufklärung begann.

Wie wir inzwischen wissen, war das nicht die letzte Verschiebung des Mittelpunkts der Welt. Bald darauf wurde die Sonne vom Zentrum der Milchstraße abgelöst und als man Anfang des 20. Jahrhunderts schließlich entdeckte, dass die Milchstraße nicht die einzige Galaxie war, sondern dass die Flecken, die man bisher für kleine Nebel gehalten hatte, ebenfalls solche riesigen Sterneninseln waren, verschob sich das Zentrum des Kosmos erneut. Aber diesmal verschob es sich ins Nichts, es löste sich auf. Es gab kein Zentrum mehr. Mehr als 100 Milliarden Galaxien mit jeweils ebenso vielen Sternen schwieben in einem grenzenlosen und damit zentrumslosen Universum.

Bereits einige Jahre zuvor hatte die Relativitätstheorie gezeigt, dass jedes Zentrum nur relativ sein konnte und immer in Abhängigkeit vom Beobachter stand. (*Kommt Ihnen das jetzt bekannt vor? Vielleicht erinnern Sie sich: Der Punkt, an dem der Goldtopf am Ende des Regenbogens vergraben sein soll ist ebenfalls vom Beobachter und seinem Standpunkt abhängig. ;-)*)

Nach den Glaubensüberzeugungen einiger Stämme nordamerikanischer Indianer ist jeder Mensch unverrückbarer Mittelpunkt *seines* Kosmos. Würde nun einer von ihnen mit dem Lift in einem Hochhaus nach oben fahren, wäre sein Eindruck, nicht er bewege sich nach oben, sondern das Hochhaus und der Rest der Welt in Relation zu ihm nach unten. Diese Sichtweise mag ungewohnt erscheinen, ist psychologisch betrachtet aber sehr hilfreich: Der Beobachter ist immer in Ruhe. Wie das Zentrum eines Zyklons. Die Welt um ihn herum mag noch so wirbeln und tosen, der Mensch selbst steht ruhig – fast möchte man sagen ungerührt –, wie ein Fels in der Brandung. Es lohnt sich über diese Weltsicht nach zu denken.

Aber nicht nur bei den Indianern gibt es eine derartige Sichtweise. Die Astronomen werfen der Astrologie oft vor, dass sie einer überholten Theorie anhängt, weil sie angeblich mit dem geozentrischen Weltbild arbeitet. Aber dieser Vorwurf ist falsch. Die Astrologie arbeitet mit dem *anthropozentrischen* und nicht mit dem geozentrischen Weltbild. Nicht die Erde steht dabei im Mittelpunkt des Weltalls, sondern der jeweilige Mensch mit seiner bewussten Aufmerksamkeit, dessen Horoskop betrachtet wird. Der Kosmos kreist nicht um die Erde, sondern um den, der ihn beobachtet. Zumindest in diesem Bereich ist die Astrologie wesentlich moderner als die Astronomen ihr zugestehen, - genau genommen sogar moderner als die Astrono-

men selbst. Denn wenn es keinen Mittelpunkt gibt, außer dem, den man selbst bestimmt, wie es in der Relativitätstheorie heißt, dann ist es sinnvoll, einen Bereich der Welt, über den ich etwas erfahren will, auch zum Mittelpunkt zu erklären. Und genau das tut das Horoskop. Man mag zur Astrologie stehen wie man will, diese Weisheit kann man ihr nicht absprechen.

Was genau ist nun dieses Zentrum?

Das *Bewusstsein* des Menschen!

Das meint aber nicht das, was in der Psychologie beschrieben wird, nicht unsere Persönlichkeit und nicht der Inhalt unseres Denkens oder Fühlens, sondern das, was die *Qualia* genannt wird. Es ist das bewusste Erleben dieser Welt. Für mich ist es mein bewusstes Erleben. Für Sie ist es Ihr bewusstes Erleben der Welt. Das kann auch gar nicht anders sein, denn worum drehen sich denn alle Wahrnehmungen? Natürlich um uns und unser Bewusstsein. Meine Wahrnehmungen haben logischerweise meine Aufmerksamkeit zum Zentrum. Ihre Wahrnehmungen gruppieren sich um ihr Bewusstsein als Zentrum. Das ist etwas derart Selbstverständliches, dass wir es oft nicht bemerken. Wir sind heute von der Objektivität und damit der Subjekt-Unabhängigkeit der Welt so überzeugt, dass uns nicht mehr auffällt, dass für jedes bewusste Wesen das Zentrum der Welt seine eigene Aufmerksamkeit sein **muss**. Das hat nichts mit Egozentrik zu tun, das ist Phänomenologie. Das ist das zwingende Los jeder subjektiven Perspektive: *Das beobachtende Bewusstsein ist das Zentrum der Beobachtungsinhalte.*

Aber was ist das eigentlich: Bewusstsein? Wie ist Bewusstsein in einem naturwissenschaftlichen Weltbild zu erklären? Gibt es dafür überhaupt eine Erklärung? Oder anders gefragt: Ist eine objektive Naturwissenschaft überhaupt dazu geeignet,

dafür eine Erklärung zu finden? Erzeugt unser Gehirn das Bewusstsein? Ist also ein kleiner grauer Fleischklumpen aus Materie die Ursache für unser Bewusstsein? Oder ist es eine Seele, die Bewusstsein hat und den Körper nur bewohnt? Wenn wir eine Trennung zwischen Bewusstsein und Bewusstseinsinhalt vornehmen, wie wir es oben getan haben, muss es sich dann nicht auch um zwei verschiedene Dinge handeln? Hat mein Bewusstsein mit meinem Körper vielleicht gar nichts zu tun?

Diesen Fragen werden wir uns zuwenden, wenn wir im ersten Teil des Buches das ZENTRUM genauer betrachten. Dort gehen wir der Frage nach, wie Geist und Materie zusammenhängen.

1.2.2. Der Regenbogen

Als nächstes wenden wir uns dem Begriff des Regenbogens zu. Was ist ein Regenbogen eigentlich? Wie entsteht er? Keinem von uns ist der Regenbogen fremd, aber haben wir auch verstanden, was er ist und wie er ist? Welche Begleitumstände müssen vorhanden sein, damit sich diese Himmelsbrücke zwischen Wolken und Erde aufspannt? Und welche und wie viele Farben beinhaltet er eigentlich? Sind es drei wie in der Edda beschrieben oder sieben wie Newton meinte?

Eines Sommerabends war ich auf dem Weg um meine Mutter im Weinviertel nordöstlich von Wien zu besuchen. Es war bereits spät und obwohl es stark regnete, sah ich die Sonne links von mir am Horizont hinter den Kornfeldern und Weinbergen untergehen. Vom Westen her kam schöneres Wetter und ließ die Sonne unter den Wolken durchscheinen. Es war ein herrlicher Anblick. Dann verlor ich diesen strahlenden Abendhimmel in einer Rechtskurve aus dem Augen. Die Perspektive, die aber dann hinter dem kleinen Auwald, den ich umfuhr, auftauchte

war noch viel erstaunlicher. Noch nie in meinem Leben hatte ich einen derart hohen Regenbogen gesehen. Ich blieb stehen und stieg aus, um mich voll und ganz diesem Schauspiel widmen zu können. Ehrfurcht gebietend weit war der Himmel unter den Wolken geworden und ich schien direkt unter dem Bogen aus Licht zu stehen. Dann entdeckte ich, dass er vom Boden her nach oben wandernd immer mehr verblasste.

Als ich unter diesem gigantischen Lichtkreis stand, waren Erklärungen nicht wichtig. Obwohl ich wusste, dass der Regenbogen so hoch war, weil die Sonne von mir aus gesehen bereits hinter dem Horizont war und der Bogen von unten nach oben verschwand, weil auch für die vielen Millionen Regentropfen dort oben die Sonne unterging, tat dies der Erhabenheit dieses Anblicks keinen Abbruch. Wieder wurde mir meine Einstellung auf eindrucksvolle Weise bestätigt, dass Aufklärung und Romantik keine Antagonisten sind. Ich empfand dieses Schauspiel gerade deswegen als so großartig, *weil* ich wusste, wie es zustande kam. Ich konnte den Regenbogen nicht nur mit den sinnlichen Augen sehen, sondern auch mit den Augen des Verstandes. Das sinnliche Bild, das mich umgab, löste die Vision nur aus. Der Verstand hingegen zeigte mir meine Winzigkeit im Vergleich zu dieser kunstvollen Aufführung der Natur. Ich sah die Sonne in ihrer gigantischen Größe im leeren Weltraum schweben, ich sah die kleine Erde in einer unvorstellbaren Entfernung dazu von einer Seite beleuchtet rotieren, und ich sah mich genau an der Grenze zwischen Licht und Schatten, in einem winzigen Spalt zwischen Erdoberfläche und Wolkenbergen stehen, in den die Sonne für einen kurzen Augenblick ihre Strahlen hineinwarf. Und dieser vergleichsweise winzige Raum zwischen Erde und Wolken, war jene gigantische Halle über mir, in der sich der Regenbogen als kunstvolle Reflexion der Sonne auf-

spannte und diese, durch die Auffächerung ihres Lichts in die Vielfalt der Farben, in ihrem eigentlichen Wesen transparent machte. Und ich wusste: dieser Regenbogen war nur für mich. Jeder, der hier und jetzt zum Himmel hinauf sah, hatte seinen eigenen, großartigen Regenbogen.

Aber nichts von diesen Überlegungen riss mich aus der Erhabenheit dieser Gegenwart, weil es keine Gedanken waren, wie hier geschildert, sondern nonverbale, integrierte Empfindungen des Verstandes, die eine Größe ermöglichen, zu der sich unverständiges Schauen niemals empor schwingen kann.

Natürlich war diese Würde des Regenbogens auch schon in Zeiten vorhanden, als man seine Physik noch nicht verstand. Und durch den Glauben an Götter, hatte man auch großen Respekt und große Ehrfurcht vor den Erscheinungen der Natur. Aber es war eine kindliche Ehrfurcht. Ein Respekt vor einer Macht, die man nicht verstand und die man mit Übertragungen menschlicher Emotionen auf das Naturgeschehen rationalisierte. Dieser Respekt vor der Natur ist vielen von uns mit der Aufklärung verloren gegangen und es steht außer Frage, dass wir wieder zu einer Ehrfurcht vor der Natur zurückfinden müssen, wenn wir überleben wollen. Aber wenn möglich sollten wir diese Achtung aus ganz anderen Motiven schöpfen. Nicht die Rückkehr zu alten Vorstellungen ist gefragt, sondern der Fortschritt, hin, zu einer neuen Mystik, welche der Wissenschaft nicht entgegensteht sondern sie aufnimmt und transformiert.

Die Entzauberung der Natur begann bereits im antiken Griechenland, bei Aristoteles, der in seiner „Meteorologie“ auch den Regenbogen beschrieb. Er stellte sich die Regentropfen wie Spiegel vor, welche das Sonnenlicht reflektieren, die aber zu

klein waren, als dass man die ganze Sonne darin erblicken könnte.

Im Mittelalter sprach man dann davon, dass das Licht nicht von einzelnen Tropfen gespiegelt wird, sondern sich in der Gesamtheit einer konvex geformten Wolke bricht und so der Regenbogen entsteht.

Am Beginn des 14. Jahrhunderts verband man schließlich die Idee der Brechung des Lichts aus dem Mittelalter mit der Idee der einzelnen Tropfen von Aristoteles. Die Ganzheit des Regenbogens entstand deshalb, weil viele kleine Einzeldinge zusammenwirken und ein großes Ganzes schaffen. Jeder einzelne Tropfen bietet dem Auge nur einen winzigen Ausschnitt des gesamten Bildes an. Erst in der Summe der Wirkungen aller Tropfen entsteht der schillernde Bogen am Himmel. Eine revolutionäre Idee, die bereits das Prinzip der Holographie vorwegnimmt.

Rene Descartes fand dann den Grund für die Position des Regenbogens, indem er den Regenbogenwinkel von 42° entdeckte und seine Ursache im Brechungsverhalten des Wassers beschrieb. Die Göttin Iris begann ihren mystischen Glanz zu verlieren.

Aber noch war die Ursache für das Wichtigste nicht gefunden: Niemand konnte erklären, wie die Farben zustande kamen. Die Geometrie des Regenbogens war bisher nur schwarz-weiß. Erst Isaac Newton brachte Farbe ins Spiel. Er erklärte, dass weißes Licht eine Zusammensetzung aller Farben sei und der von Descartes entdeckte Regenbogenwinkel für jede einzelne Farbe eine geringe Abweichung hatte.

Damit war der Regenbogen enträtselt. Natürlich nicht vollkommen, ein paar Details blieben noch schleierhaft, wie einige Streifen in Rosa und Grün, die sich immer wieder zeigen. Wie man heute weiß, handelt es sich dabei um Interferenzphänomene, aber damals war das noch völlig unbekanntes Terrain. Daher entzündete sich an diesen letzten Rätseln auch der Streit der Wissenschaftler mit den Vertretern der Romantik, die in der Enträtselung des Phänomens gleichzeitig ein Symbol für den Verlust der Poesie erblickten. In der Bibel wurde der Regenbogen noch als ein Symbol für den Bund Gottes mit den Menschen beschrieben, nun war er nichts anderes als gewöhnliches, gebrochenes Licht, ein simples meteorologisches Ereignis aus Sonne und Regen. Da bleibt anscheinend nicht viel Platz zum Staunen. Zumal das Weltbild der damaligen Physik ein bloß mechanisches Modell war.

Am Bild des Regenbogens zeigt sich die Wandlung des Weltbildes. An ihm wird deutlich, wie sich der Blick des Menschen auf die Naturerscheinungen geändert hat. Dort, wo gestern noch Götter verantwortlich waren, herrscht heute blinde Mechanik. Dass man daran verzweifeln kann, ist durchaus nachvollziehbar. Schließlich hinterlässt es nichts als einen resignierten Nihilismus. Die Wirklichkeit ist entzaubert. Der Glaube an eine höhere Macht, an eine sinngebende Kraft, von der wir geführt und geleitet einem Ziel zustreben, wurde abgelöst von blindem Zufall und mitleidlosem Naturgesetz.

Aber an der Front der Wissenschaft ist mittlerweile klar herausgearbeitet worden, dass die Naturwissenschaften keineswegs dazu geeignet sind, die Natur wirklich zu entzaubern. Es mag zwar alles aus Materie bestehen, aber was Materie ist, bleibt ein Geheimnis. Genau diesem Mysterium werden wir uns nähern, wenn wir in diesem zweiten Teil des Buches über den Regenbo-

gen nachdenken. Wir wenden uns der buntschillernden Vielfalt der Erscheinungswelt zu. Ein flirrendes Spektrum am Variationen, die rund um unser Zentrum, unser Bewusstsein, ihren sinnlichen Tanz aufführen.

1.2.3. Gottes Schatten

In den Überlieferungen der Religionen erscheinen alle Götter menschenähnlich. Sogar wenn sie Affen-, Elefanten- oder Ibisköpfe tragen, handeln und sprechen sie wie Menschen. Selbst in den monotheistischen Religionen wie Judentum, Christentum und Islam ist Gott menschlich. Denn auch wenn es dort heißt, „*ihr sollt euch keine Bilder machen*“, bleibt den Gläubigen kaum eine andere Möglichkeit, nachdem in Genesis 1.27. geschrieben steht: „*Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; ...*“ Wie also sollte man sich Gott dann anders vorstellen, wenn nicht menschlich? Wenn der Mensch ein Abbild Gottes ist, dann wäre Gott ein schlechter Künstler, würde er selbst soviel anders aussehen als der Mensch.

Aber steht das wirklich so in der Bibel? Natürlich habe ich es dort abgeschrieben. Jedoch wurden die biblischen Texte mehrfach übersetzt und wie man weiß, ist jede Übersetzung fehleranfällig. War also die ursprüngliche Bedeutung des Textes auch so zu verstehen, dass sich Gott und Mensch derart gleichen, dass man vom Menschen auf Gottes Erscheinung schließen konnte? Die Bibel wurde aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt und vorher vom Griechischen ins Lateinische. *Der Ursprungstext von Genesis 1.27. aber war in Althebräisch geschrieben, einer Schrift, in der es keine Vokale gibt.*

Stellen Sie sich vor, wir müssten unsere Texte ohne Vokale schreiben. Dann würde der letzte Satz des vorigen Absatzes so aussehen:

d r r s p r n g s t x t v n g n s s A. BG. b r w r n l t h b r s c h g s
c h r b n n s c h r f t n d r s k n v k l g b t.

Hier könnten sich doch schon einige Übersetzungsfehler einschleichen, meinen Sie nicht? Wir sollten uns das also einmal näher ansehen.

Das althebräische Wort für „Bild“ setzt sich aus drei Buchstaben zusammen.

TSADE-LAMED-MEM.

Um die Problematik der Übersetzung besser zu verstehen muss man wissen, dass Hebräische Zeichen wie Hieroglyphen sind. Sie stehen nicht nur als Platzhalter für Buchstaben und Zahlen, sondern haben auch noch eine tiefere Bedeutung. Aus der Zusammenstellung dieser Bedeutungen lässt sich der Sinn eines Wortes ableiten.

So benennt TSADE die formgebende Kraft; eine Art von Urbild oder geistiger Idee. Die Hieroglyphe LAMED hat die Form eines Blitzes der vom Himmel fährt. Sie steht für eine (Informations-) Übertragung von einer Seite auf eine andere oder von oben nach unten. MEM steht für jede konkrete Manifestation. Betrachten wir nun die Gesamtbedeutung: Eine *Form* oder *Idee* wird *übertragen* und *manifestiert* sich. So könnte man die Bedeutung des Wortes *Bild* oder *Abbild* durchaus umschreiben.

Jedoch ist diese Übersetzung nur eine von vielen Möglichkeit. Die Bibel selbst legt davon Zeugnis ab. An verschiedenen Stellen wird die Buchstabenfolge TSADE-LAMED-MEM unterschied-

lich gedeutet. Abwechselnd wird sie als *gemaltes Bild*, *Götzenbild*, *Gesichtsausdruck* oder als *Schatten* übersetzt. All diese Bedeutungen lassen sich mit dem oben genannten Sinn der Buchstabenkombination vereinbaren. Immer wird eine Form übertragen und manifestiert sich dann in einem neuen Medium. Beim *gemalten Bild* wird die Form des abgebildeten Gegenstandes auf den Malgrund übertragen und dort manifestiert. Aber dass der Mensch ein *gemaltes Bild* Gottes sein soll, erscheint höchst unwahrscheinlich. Die traditionelle Übersetzung von Genesis 1.27. wird damit fragwürdig.

Ebenso scheint der Begriff *Götzenbild* unpassend, auch wenn dieser eine dreidimensionale Skulptur beschreibt. Aber sollte der Mensch nichts weiter als Gottes Hülle darstellen, ohne etwas von seinem Innenleben geerbt zu haben? Denn genau das ist doch das Wesen einer Skulptur. Mir will das nicht so recht einleuchten.

Wie steht es mit *Gesichtsausdruck*? Sollte der Mensch wirklich die Stimmungen Gottes widerspiegeln? Das wiederum erscheint mir eine recht überhebliche und zudem gekünstelte Vorstellung zu sein.

Was wäre, wenn man die Buchstabenfolge in Genesis 1.27. aber als *Schatten* übersetzen würde? Es ergäbe sich sinngemäß folgender Satz: „*Und Gott schuf den Menschen. Im Schatten von Gottes Schatten schuf er ihn*“. Dies wird meiner Meinung nach einer erhabenen Gottesvorstellung gerecht. Ein Schatten ist ein um eine Dimension reduziertes, eventuell perspektivisch verzerrtes und vielen Details beraubtes Gleichnis des Schattenwerfenden Gegenstandes. Wenn jetzt noch der Schatten einen Schatten wirft, dann ist die Erhabenheit Gottes vielleicht zur Genüge herunter gebrochen, um den Menschen mit ihm zu ver-

gleichen. Wir sind also nicht Ebenbilder Gottes. Wir existieren in seinem Schatten oder als Schatten seines Schattens.

Ist es uns dann aber überhaupt möglich, irgendetwas von Gott und seiner Schöpfung zu begreifen? Kann der Schatten von Gottes Schatten die Prinzipien verstehen, nach denen diese Welt erschaffen wurde?

Ich werde versuchen, genau das zu beweisen.

Es gilt tatsächlich einen Schatz zu heben. Nicht am Ende des Regenbogens, sondern dort, wo der Ursprung jenes Schattens liegt, der immer im Zentrum des Regenbogens zu sehen ist. Denn es ist immer unser eigener Schatten. Egal wo wir uns hinbewegen, der Regenbogen wandert mit und unser Schatten bleibt immer im Zentrum dieses bunten Kreissegments.

Verbinden wir die Sonne hinter unserem Rücken durch eine gedachte, gerade Linie mit dem Zentrum des Regenbogens, dann geht diese Linie genau durch unser Auge. Der Schatten im Zentrum des Regenbogens ist der Schatten unserer Aufmerksamkeit.

Damit haben wir jenen Ort gefunden, an dem Gott uns erwartet: Unser eigener Geist. Wir finden Gott entweder in unserem eigenen Bewusstsein oder wir finden ihn nirgendwo. Ich werde Ihnen zeigen, dass wir ihn finden können – und wie.